

## PREDIGT ÜBER RÖMER 13, 8-12

Am 1. Advent 2003 in der Peterskirche Heidelberg  
Michael Welker

Röm 13, 8-12

(8) Bleibt niemandem irgend etwas schuldig - nur die Liebe schuldet ihr einander immer. Wer den Nächsten liebt, hat das Gesetz erfüllt.

(9) Denn das "Du sollst nicht ehebrechen!", "Du sollst nicht töten!", "Du sollst nicht stehlen!", "Du sollst nicht begehren!", und was immer es sonst an Geboten gibt, das ist in dem einen Wort zusammengefaßt: "Du sollst deinen Nächsten (oder deine Nächste) lieben wie dich selbst!"

(10) Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses an; so ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.

(11) Und das tut in der Erkenntnis der gegenwärtigen Zeit: die Stunde ist schon da, daß ihr vom Schlaf aufsteht. Denn jetzt ist unsere Rettung näher als damals, als wir gläubig wurden.

(12) Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahegekommen. So laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.

Amen.

Alle Jahre wieder, liebe Gemeinde, machen sich viele von uns Gedanken über den Advents- und Weihnachtsrummel. Alle Jahre wieder fragen sie sich, ob das alles tatsächlich so sein muß: die übervollen Schaufenster mit ihren viel zu früh ausgebreiteten Weihnachtsangeboten, der Kaufrausch und der Geschenkestreß, die wochenlange Weihnachtsmusikberieselung in den Kaufhäusern und auf den Märkten, die vielen Weihnachtsfeiern im Betrieb und in den Vereinen - immer mehr und immer größere Erwartungen und Ausgaben ... Muß das alles sein? Geht das nicht am Eigentlichen, am Wesentlichen vorbei?

Sicher, auf den Weihnachtsschmuck, die Lichter, den Duft von Tanne und Weihnachtsgebäck und vielleicht auch von Glühwein und Bienenwachskerzen werden die wenigsten verzichten wollen. Vielen Menschen, selbst wenn sie der christlichen Kirche fernstehen und dem christlichen Glauben entfremdet sind, bedeutet das vorweihnachtliche und weihnachtliche Brauchtum sehr viel. Die Weihnachtslieder, die Weihnachtsgeschichten und die berühmte deutsche Gemütlichkeit will kaum ein Mensch in dieser Zeit des Jahres missen. Vor allem

aber - die Freude der Kinder in dieser Zeit werden alle hochhalten wollen: Die Kinder, ihre großen Erwartungen, ihre leuchtenden Augen, ihre ansteckende Vorfreude und die Weihnachtszeit gehören auf geheimnisvolle Weise zusammen! Wer wollte den Kindern die Wunschzettel und die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum nehmen! Aber von Kinderfreude, Gemütlichkeit, Schmuck, Lichtern und Düften einmal abgesehen - warum lassen wir uns immer wieder von dem sonstigen Rummel und dem Streß ergreifen? Warum lassen sich die meisten von uns immer wieder fangen von dieser Hektik, von den vielen Verpflichtungen, angefangen bei den Karten und Päckchen bis hin zur ewigen Kocherei, von den Qualen des Nachdenkens: Was soll ich nur schenken? - über die Marathonläufe des Einkaufens, Bestellens und Besorgens bis hin zu den viel zu hohen Ausgaben - warum lassen wir uns davon immer wieder fangen? Muß das sein? Geht das nicht am Eigentlichen, am Wesentlichen vorbei?

Unser heutiger Predigttext, liebe Gemeinde, hilft uns, diese Betriebsamkeit zu verstehen. Er bestärkt nicht einfach diejenigen, die sagen: Laßt doch den Weihnachtsrummel einfach sein! Besinnt euch statt dessen auf das Kind in der Krippe, auf die Engel mit der frohen Botschaft vom Himmel und die armen Hirten auf dem Feld! Konzentriert euch allein auf Christus und auf sein Kommen! Singt Adventslieder und lest die Bibel - statt herumzulaufen und Geschenke zu besorgen, zu geben und zu empfangen. Paulus spricht - man traut es sich kaum auszusprechen - von Schulden und von Aufrüstung - und in all dem von der Erwartung des Kommens Christi. Natürlich geht es um ganz besondere Schulden, und es geht um alles andere als um eine militärische Aufrüstung. Aber es geht um eine Betriebsamkeit, die auch ein erhellendes Licht auf unsere alljährliche vorweihnachtliche Rastlosigkeit werfen kann.

Paulus hatte im Römerbrief - direkt vor unserem heutigen Text - von Schulden und Schuldigkeit gegenüber dem Staat gesprochen, vom Steuerzahlen und von politischen Pflichten. Er hatte Forderungen aufgestellt, über die sich fromme Menschen seit 2000 Jahren immer wieder den Kopf zerbrochen haben: Gehört das in die Bibel, diese politische Belehrung und Einmischung? "Gebt allen, was ihr ihnen schuldig seid, seien es Steuern oder sei es Zoll, sei es Furcht oder Ehre! Bleibt niemandem etwas schuldig!" So lautet die politische Belehrung des Paulus, der ja nicht nur ein theologischer Kopf, sondern auch ein politisch kluger Denker und Stratege gewesen ist. Zahlt eure Steuern und Abgaben, denn ohne politische und gesellschaftliche Ordnungen und Institutionen sollt ihr nicht leben. Das ist Gottes Wille. "Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens." (1

Kor 14,33) Tragt zum allgemeinen Wohl bei, indem ihr niemandem etwas schuldig bleibt, finanziell nicht und auch nicht, was Respekt und Achtung anlangt!

Doch dann kommt die große Ausnahme von der Regel: *Die Liebe schuldet ihr einander immer!* In der Liebe kommt ihr aus den Schulden nicht heraus! Auch wo noch so viel Liebe gegeben wird, bleiben Schulden bestehen. Die Liebe schuldet ihr einander immer! Wenn wir das hören, liebe Gemeinde, dann geht uns ein Licht auf, was es mit unserem Weihnachts-, Kauf- und Geschenkrummel auf sich hat! Die Schulden der Liebe - hier werden sie deutlich, hier werden sie bewußt! Alle Jahre wieder rufen wir uns diese Verbindlichkeiten und Verpflichtungen in Erinnerung: Ihm oder ihr muß ich unbedingt noch schreiben, wenigstens zu Weihnachten! Dort muß ich mal vorbeischaun, mir die Zeit nehmen, die kostbare, wenigstens im Advent! Sie muß ich bedenken, da muß ich mich bedanken, hier etwas wieder gutmachen, dort eine kleine Freude bereiten. Advent, Weihnachten: Alle Jahre wieder bricht zumindest die dumpfe Ahnung über uns herein: Die Liebe schuldet ihr einander immer! Und deshalb stürzen wir uns in die Betriebsamkeit - obwohl wir das Gefühl haben: Das kann es doch eigentlich nicht sein. Alle Jahre wieder. Und deshalb sind wir auch über unseren eigenen Lebenskreis hinaus besonders gebefreudig und ansprechbar für menschliche Not. Alle Jahre wieder.

Die Liebe schuldet ihr einander immer. Es wäre nicht verwunderlich, wenn der eine oder die andere Paulus ganz spontan widersprechen wollte. Ist es nicht das Ende der Liebe, wenn sie zur Pflicht, zur Verpflichtung wird? Ist die Liebe nicht vielmehr die Antwort auf einen Reiz, auf eine positive Ausstrahlung, die von einem Mitmenschen ausgeht? Ist sie also nicht das gerade Gegenteil einer Pflicht, ist sie nicht reine Neigung? Doch Paulus teilt eine solche Vorstellung von Liebe nicht. Die Vorstellung, Liebe sei letztlich reine Neigung ist tatsächlich pubertär und ganz oberflächlich. Denn wenn wir nur geliebt würden, sobald und solange wir anziehend sind und Reize haben, wären wir arm dran. Gerade in unseren trüben, traurigen und kranken Phasen sind wir besonders der Liebe bedürftig. Und wenn wir selbst nur die lieben, die auf uns attraktiv wirken und solange sie unsere Neigungen auf sich ziehen, dann wird unsere Liebe keine Kraft und Dauer haben. Sie wird in der Überforderung unserer Mitmenschen und in unserer Selbstsucht untergehen.

Die Liebe achtet darauf, daß den Mitmenschen nichts Böses getan wird. Sie ist des Gesetzes Erfüllung. Das Gesetz Gottes - darunter versteht Paulus nicht nur die Zehn Gebote, sondern auch die Gesetze, die uns auf Gerechtigkeit und den Schutz der Schwachen verpflichten -, das ganze Gesetz Gottes wird in der Liebe erfüllt.

Die Liebe ist die Kraft, in der wechselseitiger Respekt, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit unter den Menschen ausgebreitet und die bösen Kräfte unter und zwischen den Menschen überwunden werden. Daß die Liebe dabei durch Familienbindung, Anziehungskraft zwischen den Menschen, erotische Ausstrahlung usw. verstärkt wird, das braucht nicht geleugnet zu werden. Aber die Liebe geht nicht in romantischen Beziehungen, in rein familiären und freundschaftlichen Bindungen oder in der Befriedigung der eigenen Neigungen auf. Wird sie damit verwechselt, so geht die Liebe vielmehr kaputt. Die Liebe ist eine Himmelsmacht, nicht weil sie uns den Kopf verdreht, sondern weil sie eine unverzichtbare Grundlage mitmenschlicher Existenz ist: Du sollst deinen Nächsten und deine Nächste lieben wie dich selbst! Du sollst deine Nächsten lieben, denn sie sind wie du!

Paulus sagt nicht, daß diese Verpflichtung zur Liebe einfach ist. Er verbindet diese Verpflichtung zur Liebe geradezu mit dem Gedanken einer Aufrüstung und Mobilmachung. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe: Laßt uns die Waffen des Lichts anlegen! Die Verpflichtung zur Nächstenliebe - als Bewaffnung mit den Waffen des Lichts. Was für ein Bild, was für eine Vision: Es kommt der Tag, an dem alle Menschen nur noch mit den entwaffnenden Waffen der Liebe aufeinander zugehen! Paulus behauptet: Mit dem Kommen Christi ist dieser Tag angebrochen. Er ist noch nicht ganz hell und klar über uns aufgegangen. Im Gegenteil. Es gibt noch immer viel zu viele Werke und Waffen der Finsternis unter uns und um uns herum. Aber: Die Nacht ist schon im Schwinden. Gott kommt auf uns zu, und wir können uns - im Glauben und in der Liebe wachsend - auf Gottes Weg mitnehmen lassen. "Jetzt ist uns das Heil näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden." Die Verpflichtung zur Liebe verändert die Welt. Und alle Jahre wieder, in der Advents- und Weihnachtszeit, lassen wir uns von dieser Botschaft besonders ergreifen. Wir stürzen uns in den Kauf- und Geschenkestreß, um uns und unseren Mitmenschen deutlich zu machen: Wir schulden einander immer die Liebe!

Aber gelingt es uns tatsächlich, diese Botschaft auf diese Weise deutlich zu machen? Zeigen wir mit unseren Karten, Geschenken, Besuchen und Feiern an, daß wir einander in der *Schuld* der Liebe bleiben wollen? Oder versuchen wir diese Schuld alle Jahre wieder einmal abzuzahlen wie die Steuern und Zinsen? Damit, liebe Gemeinde, kommen wir dem weitverbreiteten *Unbehagen* gegenüber dem Weihnachtsrummel vielleicht auf die Spur. Wieweit hält die Advents- und Weihnachtszeit in uns die Liebe *offen*? Wieweit sind unsere Worte, Gesten, Geschenke und Besuche Signale der fortgesetzten *Liebeshbereitschaft*? Wieweit sind sie Signale: Ich bin Dir, wir sind euch liebevoll zugetan - und wollen es

bleiben? Oder wieweit sind sie Abzahlungsversuche: Das wäre geschafft, nun sind wir quitt, bist du nun endlich zufrieden, jetzt ist keine Dankesschuld mehr offen! Inwieweit ist die Weihnachts- und Vorweihnachtszeit eine Zeit der Abzahlungsversuche, mit denen wir uns aus der Pflicht und aus der Erwartung stehlen wollen, die besagen: Die Liebe schuldet ihr einander immer.

Daß der Advents- und Weihnachtsrummel ein liebloses, erschöpfendes Geschäft werden kann - das wissen wir alle. Er kann aber auch, wenn wir die Liebe in ihm wachhalten, etwas ganz anderes werden. Wenn wir uns bewußt machen: Wir wissen uns und unsere Mitmenschen alle zur Liebe verpflichtet, und das versuchen wir in dieser Zeit besonders deutlich zum Ausdruck zu bringen, dann kann die Advents- und Weihnachtszeit zu einer hellen Zeit werden. Sie kann zu einer Zeit werden, in der die Waffen des Lichts besonders wirksam den Kräften der Finsternis entgegenwirken. Wir wissen nun nämlich, daß es nicht um ein hektisches Abzahlen und Vergelten geht, um ein Zufriedenstellen oder ähnliches. Es geht vielmehr darum, daß wir einander deutlich machen: "Die Liebe hört nimmer auf!" Die Liebe unter uns hört nicht auf. Sie kommt nicht an ein Ende, und wir wollen sie auch nicht an ein Ende bringen. Auch unsere größten Geschenke sind eigentlich - wie wir manchmal gern sagen - nur "kleine Aufmerksamkeiten". Genauer: sie sind Signale unserer liebevollen Aufmerksamkeit.

Sehen wir die Advents- und Weihnachtszeit in diesem Licht, dann kann aus der Zeit der Hektik und Betriebsamkeit tatsächlich eine besonders lichtdurchdrungene Zeit werden: das bewußte Lächeln, das liebevolle Einfühlungsvermögen, die Ruhe miteinander, für die eigentlich keine Zeit war, das neue Zuhören und Ermutigen und viele andere Zeichen der Liebe werden zur Antwort auf Gottes Kommen. Advent wird zu einer Zeit, in der das Heil näherkommt, in der wir uns von Gottes gutem Geist, der uns beleben und erheben will, ergreifen lassen. Zu einer Zeit, in der wir entdecken, daß viel mehr Liebe unter den Menschen ist, als wir immer gedacht und behauptet haben. Zu einer Zeit, in der wir für Zeichen der Liebe neu empfänglich werden. Dieses neue Wachwerden für die Kräfte der Liebe unter uns tut nicht nur den *anderen* Menschen gut und not. Dieses Wachwerden für die Kräfte der Liebe tut auch einem jeden und einer jeden von uns gut und not. Denn wir sollen unsere Nächsten lieben - wie uns selbst. Deshalb dürfen wir nicht vergessen, uns selbst die Zeichen der Liebe unserer Mitmenschen auch gerne gefallen zu lassen.

Advent ist eine Zeit des Gebens *und* des Beschenktwerdens. Beschenkt aber werden wir alle. Weil Gott selbst gütig auf uns zukommt, bricht für uns alle der

neue Tag an. Der Tag, an dem wir nicht nur erkennen, daß wir die Liebe einander immer schulden. Es bricht der Tag an, an dem wir auch für die Liebe neu empfänglich werden. Das ist - mitten im Vorweihnachtsrummel - die ernste und frohe Adventsbotschaft.